Schleier gehüllt und sonst an allen unbedeckten Stellen eine scheußliche Malerei zeigend, sich dicht vor Dessalines hinpflanzte, schauderte selbst dieser verhärtete Mann vor ihm zurück.

„Hiagin," sagte er dann, mit aller Willenskraft seinen Schrecken bezwingend, „hast du noch einmal die Götter befragt?"

„Es ist nach deinem Willen geschehen," sprach der Priester mit dumpfem Ton, der röchelnd nur sich der Brust entrang.

„Und was verkündet dir der Zauber?" rief der häßliche Neger erwartungsvoll.

„Der große Fetisch gebietet dir," murmelte der Obi kaum vernehmlich, „diesem Manne Toussaint durch alle Stürme zu folgen, wohin es sei. Er wird deinen Namen groß machen vor allen deinen Brüdern."

In diesem Augenblick hörte man feste Tritte in dem Vorhause erschallen, und schnell verschwand der Obi auf den Wink von Dessalines hinter der Matte.

„Ich wußte, daß er kommen würde," flüsterte der Neger heimlich, „er braucht mich; nun soll er einen treuen Diener finden."

Die Thür wurde geöffnet, Toussaint trat herein, und die Begrüßungen des andern kurz abschneidend, forderte er ihn auf, sich gleich ihm auf einen der groben Schemel niederzulassen.

„Höre mich an, Jacob Dessalines," sagte er dann mit tiefem Ernste und warf dabei einen durchdringenden Blick auf sein Gegenüber, das demselben jedoch frei begegnete, „ich habe wichtiges mit dir zu reden. Wir müssen die alte Bahn verlassen und neuen, glänzenden Sternen folgen, die auch uns mit ihrem Schimmer bedecken werden. Werde ich dich wie jetzt an meiner Seite sehen?"

„Du weißt, Toussaint," erwiderte jener fest, „dein Weg ist auch der meine. Ich kenne deinen Entschluß seit lange," fuhr er düster fort, „und die Ankunft dieser beiden Weißen hat ihn zur Reife gebracht, Doch wohin es auch sei, Jacob Dessalines ist dein Werkzeug; er hat keinen Willen, als den deinen, und wird dich niemals verlassen."

„Ich habe nichts anderes von dir erwartet," sagte der General, indem er keinen Moment den forschenden Blick von seinem Untergebenen abwendete, „und will dir, wie immer, mein ganzes Vertrauen schenken. Diese Weißen kommen im Auftrag des Gouverneurs de la Vaux und fordern mich auf, meine Dienste der Republik zu weihen. Für den Uebertritt sagt der Statthalter mir und allen meinen Brüdern volle Freiheit, Verleihung von Grundbesitz, dessen Umfang sich nach dem Range des Besitzers richten soll, sowie endlich Bestätigung der Republik in allen uns von den Spaniern verliehenen Würden und Titeln zu. Das schwarze Heer bleibt für sich fortbestehen und sämmtliche Offiziere desselben behalten ihre bisherigen Stellungen. Bist du zufrieden, mein Bruder?"

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000360